

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 15 (1935-1936)
Heft: 5

Artikel: Die Nationalratswahlen im Lichte der Zahlen
Autor: Schmid, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-332439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anlaß gegeben zu einer resoluten Umstellung der Wirtschaftspolitik von der Deflation zum Aufbau, und die günstige Wirkung dieses Umschwunges war so groß, daß sie die ganzen Nachteile der Abwertung paralyisierte. *Das ist das Geheimnis der »Abwertungserfolge«* in Großbritannien, Belgien usw.

Umgekehrt kann die Abwertung wirklich gefährlich werden, wenn die von ihr Betroffenen sich unzweckmäßig verhalten, Panikstimmungen aufkommen lassen, und wenn niemand da ist, der vernünftige Richtlinien ausgeben kann und die Ereignisse in gangbare Bahnen zu lenken versteht. Sehr viel hängt von einer vorherigen sachlichen Aufklärung des Volkes ab. Die phantastischen Schauermärchen, die vor der Kriseninitiative über die Folgen einer Abwertung verbreitet wurden, haben auch in dieser Beziehung der schweizerischen Volkswirtschaft einen sehr schlechten Dienst erwiesen, und auch wer in guten Treuen gegen die Abwertung auftritt, sollte sich ein bißchen vorsichtig ausdrücken. Denn wir müssen zum Schluß gestehen, daß es für eine Volkswirtschaft, die durch die Ratlosigkeit und Borniertheit der maßgebenden Politiker so weit in eine Sackgasse manövriert wurde wie die schweizerische, kein unfehlbares Mittel gegen eine Währungsentwertung mehr gibt. Bei den hier vertretenen Maßnahmen handelt es sich um das, was nach menschlichem Ermessen ein Maximum an Erfolgsaussichten bietet, absolut sicher gegen eine Abwertung kann sich in der Schweiz heute nur noch einer fühlen, der mit ebensowenig Sachkenntnis als Verantwortung beladen ist.

Um so wichtiger ist es, zu betonen, daß die Goldparität noch lange nicht der Güter höchstes ist, das wir zu verlieren haben, und *daß Maßnahmen zur Bekämpfung der Währungsentwertung nur dann einen Sinn haben, wenn sie auch unabhängig von ihrem Währungsziel volkswirtschaftlich vernünftig sind.* Das gilt, wie wir dargelegt haben, von allen Maßnahmen planwirtschaftlicher Aufbaupolitik. Diese müssen in den Vordergrund gestellt werden, die ganze Abwertungsfrage ist daneben von untergeordneter Bedeutung.

Die Nationalratswahlen im Lichte der Zahlen

Es lohnt sich, die Prozentzahlen der einzelnen Parteien am Gesamtergebnis eines Kantons, so wie sie aus den Nationalratswahlen 1935 hervorgehen, einander gegenüberzustellen. Daraus ersieht man, in welchen Kantonen die einzelne Partei stark ist.

Die Sozialdemokratie

hat von den abgegebenen Stimmen folgenden Prozentsatz erhalten:

1. Appenzell A.-Rh.	53,72 %	6. Aargau	35,89 %
2. Neuenburg	46,50 %	7. Bern	33,93 %
3. Schaffhausen	41,76 %	8. Basel-Land	31,78 %
4. Genf	41,74 %	9. Solothurn	30,05 %
5. Basel-Stadt	36,91 %	10. Zürich	29,73 %

11. Waadt	28,73 %	17. Tessin	15,47 %
12. Thurgau	27,85 %	18. Wallis	14,24 %
13. Glarus	27,05 %	19. Luzern	13,84 %
14. Zug	23,91 %	20. Graubünden	13,80 %
15. Schwyz	19,90 %	21. Freiburg	8,58 %
16. St. Gallen	18,58 %		

In den Kantonen Uri, Obwalden, Nidwalden und Appenzell I.-Rh. hatte die Sozialdemokratische Partei keinen Kandidaten aufgestellt.

Die Kommunistische Partei

hat sich nur in den folgenden Kantonen am Wahlkampfe beteiligt und dabei folgende prozentuale Anteile von sämtlichen abgegebenen Stimmen erhalten:

1. Basel-Stadt	11,64 %	4. Waadt	2,11 %
2. Basel-Land	4,27 %	5. Genf	2,06 %
3. Zürich	3,57 %		

Die Kommunistische Partei stand überall in Listenverbindung mit der Sozialdemokratischen Partei. Wenn man die *sozialdemokratischen* und *kommunistischen Stimmen* in den betreffenden Kantonen zusammenzählt, so ergibt sich der folgende prozentuale Anteil: Basel-Stadt 48,55%, Genf 43,8%, Basel-Land 36,05%, Zürich 33,3%, Waadt 30,84%.

Die drei wichtigsten bürgerlichen Parteien, die Freisinnigen, Katholischkonservativen und die Bauern- und Bürgerpartei, hatte in den meisten Kantonen Listenverbindung eingegangen. Als stärkste Partei unter den bürgerlichen Gruppen ging auch diesmal der Freisinn aus den Wahlen hervor.

Die Freisinnige Partei

hat von sämtlichen abgegebenen Stimmen in den einzelnen Kantonen den folgenden prozentualen Anteil erhalten:

1. Tessin	48,05 %	12. Neuenburg	24,76 %
2. Appenzell A.-Rh.	46,26 %	13. Schaffhausen	24,54 %
3. Solothurn	44,46 %	14. Graubünden	22,70 %
4. Waadt	37,09 %	15. Wallis	21,67 %
5. Luzern	34,72 %	16. Genf	19,36 %
6. Zug	28,08 %	17. Thurgau	18,29 %
7. Schwyz	27,94 %	18. Aargau	17,53 %
8. Glarus	27,25 %	19. Zürich	17,06 %
9. St. Gallen	27,03 %	20. Basel-Stadt	13,77 %
10. Basel-Land	26,65 %	21. Bern	13,62 %
11. Freiburg	24,77 %		

Bei der obigen Tabelle ist zu beachten, daß im Kanton Tessin zwei freisinnige Parteien, die sich gegenseitig bekämpften, in den Wahlkampf traten; die Liberalradikale Partei erhielt 33,1 % und die Liberalradikal-demokratische Partei erhielt 14,95 %. Im Kanton Bern sind ebenfalls zwei freisinnige Gruppen in den Wahlkampf getreten, nämlich die Freisinnigdemokratische Partei des deutschen Teils und diejenige des jurassischen Teils. Die beiden Gruppen hatten miteinander Listenverbindung. Im Kanton Appenzell A.-Rh. haben wir die beiden Listen

»Bürgerliche Volksliste« und »Allgemeine Bürgerliste« der Freisinnigen Partei zugezählt. Im Kanton Zürich haben wir die Freisinnige und die Demokratische Partei mit ihren Stimmenzahlen zusammengenommen. Die freisinnige Liste erhielt im Kanton Zürich 10,1 % und die demokratische Liste 6,96 %. Wie man sieht, ist in den beiden Kantonen, die in der obigen Tabelle an der Spitze marschieren, die Freisinnige Partei mit je zwei Listen in den Wahlkampf getreten. Dabei ist zu beachten, daß im Kanton Tessin die Freisinnige Partei effektiv getrennt ist.

Die Katholischkonservative Partei

hat in den Kantonen Appenzell I.-Rh., Obwalden und Nidwalden die absolute Mehrheit. In diesen Kantonen wurden deshalb die Kandidaten der Katholischkonservativen Partei gewählt. In den übrigen Kantonen hat die Katholischkonservative Partei von den im gesamten abgegebenen Stimmenzahlen folgenden prozentualen Anteil erhalten:

1. Freiburg	66,63 %	10. Aargau	22 %
2. Wallis	62,22 %	11. Glarus	20,88 %
3. Schwyz	52,14 %	12. Thurgau	19,09 %
4. Luzern	51,43 %	13. Genf	11,68 %
5. Zug	48 %	14. Basel-Land	10,83 %
6. St. Gallen	39,07 %	15. Basel-Stadt	10,76 %
7. Tessin	36,46 %	16. Zürich	6,31 %
8. Graubünden	35,22 %	17. Bern	5,33 %
9. Solothurn	25,47 %		

Bei den obigen Zahlen ist zu beachten, daß im Kanton Wallis zwei konservative Parteien in den Wahlkampf getreten sind, nämlich die alte Konservative Partei, welche 54,36 % der Stimmen erhielt, und eine jungkonservative Partei, die 7,86 % der Stimmen erhielt. Aber auch wenn man diese Jungkonservative Partei der Altkonservativen nicht zuzählen würde, so würde trotzdem der Kanton Wallis an zweiter Stelle stehen.

Die dritte bürgerliche Partei,

die Bauern- und Bürgerpartei,

hat nur in wenigen Kantonen eigene Listen aufgestellt. Sie hat dabei folgende Prozentzahlen der gesamten Stimmen erhalten:

1. Bern	29,97 %	5. Zürich	13,15 %
2. Thurgau	23,93 %	6. Waadt	11,57 %
3. Schaffhausen	21,43 %	7. Basel-Land	9,88 %
4. Aargau	16,02 %	8. Basel-Stadt	8,11 %

Die Bauern- und Bürgerpartei des Kantons Bern hatte sowohl eine jurassische als eine Liste für den übrigen Kantonsteil aufgestellt.

Die Jungbauern

haben folgenden Anteil an der gesamten Stimmenzahl erhalten:

1. Bern	10,12 %	4. Basel-Land	4,74 %
2. Thurgau	8,20 %	5. St. Gallen	3,44 %
3. Aargau	4,82 %	6. Zürich	2,51 %

Die Nationale Front

und die andern faschistischen Gruppen haben folgenden Anteil an den Gesamtstimmenzahlen erhalten:

1. Schaffhausen	12,26 %	4. Thurgau	2,69 %
2. Genf	8,51 %	5. Wallis	1,85 %
3. Zürich	3,68 %	6. Bern	1,55 %

Die Liberale Partei

zeigt folgendes Bild:

1. Neuenburg	23,82 %	3. Genf	16,43 %
2. Waadt	18,50 %	4. Basel-Stadt	15,77 %

Die Unabhängige Partei (Migros-Gruppe)

hat folgende Prozentzahlen erhalten:

1. Zürich	18,27 %	3. Bern	2,93 %
2. St. Gallen	8,26 %		

Die oben aufgeführten Zahlen zeigen, wie die einzelnen Parteien in den verschiedenen Kantonen vertreten sind. Wenn man sich ein Bild darüber machen will, wo die einzelnen Parteien stark sind, dann geht man am besten so vor, daß man die Kantone, in denen die verschiedenen Parteien Kandidaten aufstellten, noch einmal ihrer Stärke entsprechend zusammenstellt.

Mehr als 50 Prozent sämtlicher Stimmen

haben erhalten: Die *Konservativen*: In den Kantonen Freiburg (66,63%), Wallis (62,22 %), Schwyz (52,14 %), Luzern (51,43 %).

Die *Sozialdemokraten*: Appenzell A.-Rh. (53,72 %).

Zwischen 40 und 50 Prozent sämtlicher Stimmen

erhielten: Die *Sozialdemokraten*: In den Kantonen Neuenburg (46,50%), Schaffhausen (41,76 %), Genf (41,74 %).

Die *Freisinnigen*: In den Kantonen Tessin (48,05 %), Appenzell A.-Rh. (46,26 %), Solothurn (44,46 %).

Die *Katholischkonservativen*: Im Kanton Zug (48 %).

Zwischen 30 und 40 Prozent sämtlicher Stimmen

erhielten die *Sozialdemokraten*: In den Kantonen Basel-Stadt (36,91%), Aargau (35,89 %), Bern (33,93 %), Basel-Land (31,78 %), Solothurn (30,05 %).

Die *Freisinnigen*: In den Kantonen Waadt (37,09 %), Luzern (34,72 Prozent).

Die *Katholischkonservativen*: In den Kantonen St. Gallen (39,07 %), Tessin (36,46 %), Graubünden (35,22 %).

Zwischen 20 und 30 Prozent sämtlicher Stimmen

erhielten die *Sozialdemokraten*: In den Kantonen Zürich (29,73 %), Waadt (28,73 %), Thurgau (27,85 %), Glarus (27,05 %), Zug (23,91 %).

Die *Freisinnigen*: In den Kantonen Zug (28,08 %), Schwyz (27,94 %).

Glarus (27,25 %), St. Gallen (27,03 %), Basel-Land (26,66 %), Freiburg (24,77 %), Neuenburg (24,76 %), Schaffhausen (24,54 %), Graubünden (22,70 %), Wallis (21,67 %).

Die *Konservativen*: In den Kantonen Solothurn (25,47 %), Aargau (22 %), Glarus (20,88 %).

Die *Bauernpartei*: In den Kantonen Bern (29,97 %), Thurgau (23,93 Prozent), Schaffhausen (21,43 %).

Die *Liberalen*: Im Kanton Neuenburg (23,82 %).

Die *Demokraten*: In den Kantonen Graubünden (28,25 %), Glarus (27,05 %).

Zwischen 10 und 20 Prozent sämtlicher Stimmen

erhielten die *Sozialdemokraten*: In den Kantonen Schwyz (19,9 %), St. Gallen (18,58 %), Tessin (15,47 %), Wallis (14,24 %), Luzern (13,84 %), Graubünden (13,8 %).

Die *Freisinnigen*: In den Kantonen Genf (19,36 %), Thurgau (18,29 Prozent), Aargau (17,53 %), Zürich (17,06 %), Basel-Stadt (13,77 %), Bern (13,62 %).

Die *Katholischkonservativen*: In den Kantonen Thurgau (19,09 %), Genf (11,68 %), Basel-Land (10,83 %), Basel-Stadt (10,76 %).

Die *Bauernpartei*: In den Kantonen Aargau (16,02 %), Zürich (13,15 Prozent), Waadt (11,57 %).

Die *Liberalen*: In den Kantonen Waadt (18,50 %), Genf (16,43 %), Basel-Stadt (15,77 %).

Die *Unabhängigen* (Duttweiler-Gruppe): Im Kanton Zürich (18,27 Prozent).

Die *Frontisten*: Im Kanton Schaffhausen (12,26 %).

Die *Freiwirtschaftler*: Im Kanton Basel-Land (11,26 %).

Die *Jungbauern*: Im Kanton Bern (10,12 %).

Die Zahlen unter 10 % stellen wir nicht extra zusammen.

Wenn sich der einzelne Leser die Mühe nimmt und die Bedeutung dieser Prozentzahlen an dem realen Machteinfluß der verschiedenen Parteien im eigenen oder in einem andern Kanton zu illustrieren versucht, dann wird er ohne weiteres sehen, daß der Machteinfluß einzelner bürgerlicher Parteien weit über die Stärke ihrer Wähler hinausgeht. Im Kanton Bern hat die Bauernpartei mit 29,97 % die unumschränkte Herrschaft in der Regierung inne. Im Kanton Zürich hat die Sozialdemokratische Partei mit 29,73 % (also fast so viel wie die bernische Bauern- und Bürgerpartei) zwei Vertreter im Regierungsrat. Im Kanton Waadt hat die Freisinnige Partei mit 37,9 % eine außerordentlich starke Position inne; währenddem die Freisinnige Partei des Kantons Luzern mit 34,72 % nur eine Minderheitsposition im Kanton Luzern besitzt.

Diese beiden Beispiele mögen dem Leser zeigen, daß die vorstehenden Zahlen für die praktische Politik von Wichtigkeit sind. A. Sch.